

Erfrischend wienerisch

Text: Gisela Gary
Fotos, Grafik, Rendering: Wiener Wasser/
Janusch/Zinner/Votava, Stadt Wien, Doka

Niederösterreich. Der Trinkwasserspeicher Neusiedl am Steinfeld ist der größte Wasserbehälter der Wiener Wasserversorgung. Als er 1958 fertiggestellt wurde, war er zugleich der größte geschlossene Trinkwasserbehälter Europas. Aktuell wird dieser um 70 Prozent zum weltweit größten geschlossenen Trinkwasserbehälter vergrößert.

Neusiedl am Steinfeld ist ein kleiner Ort, der zur Gemeinde St. Egyden gehört, im Bezirk Neunkirchen in Niederösterreich. An diesem ruhigen Frühlingsvormittag sind die rund 600 Einwohner kaum zu sehen – doch die ersten Gartenarbeiten haben längst gestartet. Ob die Neusiedler wissen, dass sie demnächst in dem Ort mit dem weltweit größten geschlossenen Trinkwasserbehälter leben? „Ja natürlich – wir haben ja auch das beste Trinkwasser der Welt“, lacht

Anna F., eine ältere Dame, die bereits Ausschau nach ihren Tulpen hält, die ersten Blätter sind bereits zu sehen. „Auch der Bärlauch kämpft sich bereits durch“, zeigt sie auf die knallgrünen Blattspitzen. Sie ist davon überzeugt, dass die überragende Wasserqualität und der gute Boden der Grund für die gesunde Fauna und Flora in ihrem Garten sind. Paul Hellmeier, Leiter Wiener Wasser, MA31, schmunzelt und nickt. 1870 wurde genau hier, durch Neusiedl, die I. Wiener



Paul Hellmeier, Leiter Wiener Wasser, MA31

„Prognosen gehen davon aus, dass der durchschnittliche tägliche Wasserbedarf in Wien von aktuell 400.000 auf etwa 450.000 Kubikmeter im Jahr 2050 steigen wird.“

Paul Hellmeier

Hochquellenleitung errichtet. Später wurde in Neusiedl vor allem Wein angebaut und die Nähe zum Semmering führte sogar zu einer eigenen Station der Südbahn in St. Egyden. Vereinzelt sind noch alte Weinbaugebäude erkennbar, aber neue, teilweise frisch renovierte oder neu gebaute Einfamilienhäuser überwiegen. Ein wenig schwebt aber auch noch der Semmering-Flair über der Gegend, am Dorfrand gibt es sogar noch zwei bis drei Villen, die wie stumme Zeitzeugen des frühen 20. Jahrhunderts einer Revitalisierung entgegenblicken.

Der Bau des Wasserbehälters in Neusiedl am Steinfeld erfolgte nach dem zweiten Weltkrieg, da hier das große Gefälle der I. Hochquellenleitung ein Befüllen bis zu zehn Meter Wasserhöhe wie auch ein Entleeren der Behälterkammern ohne Einsatz von Pumpen ermöglichte. Anna F. kann sich noch gut an den Bau erinnern: „Mein Mann und ich wollten das eigentlich nicht – warum baut Wien bei uns? Doch dann waren wir überzeugt und begeistert, denn letztlich profitieren wir alle von dem guten Wasser.“ Von der aktuellen Baustelle merkt sie wenig – doch es gab eine umfangreiche Information, dass noch einige Jahre gegraben, betoniert und gebaut wird. Doch das meiste passiert im Untergrund – „naja, mehr Lkw als früher fahren natürlich schon, aber die fahren ohnehin am Rand von Neusiedl vorbei“, so die Dame, die sich wieder ihren Pflanzen widmet. Gerade kommt ein Transportbetonmischer in den Kreisverkehr und fährt direkt zur Baustelle, die sich aber am Rand von Neusiedl befindet, ein grüner Wall schirmt den Ort von dem Wasserbehälterbau ab. Gegenüber sind nur Felder – und ein Reitstall.

Steigender Wasserbedarf

Die Versorgung mit hochwertigem Trinkwasser war schon immer ein entscheidender Faktor in der Stadtentwicklung – in Wien ist sie zudem eine Erfolgsgeschichte. Mit dem Bau der Hochquellenleitungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert ist ein Meisterstück gelungen, von dem die Millionenstadt noch heute profitiert. Am Erhalt des hohen Niveaus wird mit viel technischem Know-how und großen Investitionen gearbeitet. Die erstklassige Wasserversorgung als zentraler Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge steht ganz oben auf der Prioritätenliste von Wiener Wasser. Paul Hellmeier, ausgebildeter Kultur- und Wassertechniker, zeigt sich über den Baufortschritt in Neusiedl begeistert, denn er beobachtet einen steigenden Wasserbedarf: „Prognosen gehen davon aus, dass der durchschnittliche tägliche

Wasserbedarf in Wien von aktuell 400.000 auf etwa 450.000 Kubikmeter im Jahr 2050 steigen wird.“

Gleichzeitig führt der Klimawandel verstärkt zu Extremwetterereignissen wie Dürre, Hochwasser und Starkregen. Das kann die Verfügbarkeit von Quellwasser beeinträchtigen. Mit der Trinkwasserstrategie „Wiener Wasser 2050“ will die Stadt den steigenden Wasserbedarf trotz dieser Herausforderungen meistern. Auf der Donauinsel in Wien entsteht ein Hightech-Wasserwerk, das bis zu 1.000 Liter Trinkwasser pro Sekunde liefern kann, durch den Bau eines 2. Rohrstrangs bei der Quellfassung der Höllbachquelle soll die verfügbare Wassermenge erhöht werden. Insgesamt kann Wiener Wasser künftig in seinen 31 Wasserbehältern rund zwei Milliarden Liter Wasser speichern.

Neben der Wasserversorgung nimmt klimawandelbedingt auch das Thema Cooling einen immer größeren Stellenwert in der Millionenstadt ein, Wiener Wasser ist auch hier federführend an der Umsetzung unterschiedlichster Kühlungsmaßnahmen beteiligt.



Regelmäßig werden Betonprüfungen durch die MA39, die Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien, durchgeführt – im Bild Stefan Söllner.



Gigantische Mengen

Das bestehende Fassungsvermögen im Neusiedler Wasserspeicher von 600.000 Kubikmeter wird nun erweitert – und damit wird hier, in diesem kleinen beschaulichen Ort, künftig der weltweit größte geschlossene Trinkwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von rund einer Milliarde Kubikmeter Wasser stehen. „Stehen“ ist nicht korrekt, denn beim Spazieren zum Gelände des Wasserbehälters am Rand der Ortschaft und nah beim Wald ist kaum etwas zu sehen – außer einer großräumigen Baustelle. Der Rohbau ist bereits fast fertig – hinuntersteigen in die Kammern dürfen wir leider nicht. Aktuell wird betoniert, geschalt und es ist einfach zu viel Trubel. Doch Paul Hellmeier zeigt dafür spektakuläre Fotos – die vor allem eines zeigen: Ohne Beton kein Trinkwasser. Jedoch noch viel mehr Wasser zu speichern, ist der zentrale Schwerpunkt der Trinkwasserstrategie

„Wiener Wasser 2050“. Wien stärkt damit die Versorgungssicherheit und passt die Trinkwasserinfrastruktur an den erhöhten Wasserbedarf durch Bevölkerungswachstum und Klimawandel an. Die Arbeiten finden in enger Abstimmung von Wiener Wasser mit der Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien, MA 39, statt. „Wien investiert jährlich rund 130 Millionen Euro in die Wasserinfrastruktur, damit unsere Wasserversorgung langfristig sicher ist. Wir treffen jetzt die notwendigen Maßnahmen, damit auch für die nächsten Generationen zu jeder Zeit Trinkwasser in bester Qualität verfügbar ist“, erläutert Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky

Betonexperten sorgen für Langlebigkeit

Der Behälter wird insgesamt um vier Wasserkammern ausgebaut. Die erste neue Kammer nimmt bereits deutlich

Gestalt an. Nach den Aushubarbeiten mit bis zu acht Meter Tiefe und der Errichtung der Bodenplatten wurde bereits ein Großteil der elf Meter hohen Wände und Säulen betoniert: Von 71 Wänden stehen bereits 62 Stück, und 135 der 169 Säulen ragen in die Höhe. Nun wird die Kammerdecke betoniert, die durch die Säulen getragen wird. Die Dimensionen sind gewaltig, die Grundfläche des neuen Wasserspeichers beträgt 21.000 Quadratmeter. Es ist eine ruhige Baustelle, aktuell genießen die Arbeiter – nach Wochen mit Minusgraden – das ruhige Wetter, das zum Betonieren perfekt ist.

Insgesamt werden rund 35.000 Kubikmeter Beton verbaut. Damit daraus sichere, wasserundurchlässige und langlebige Wasserkammern entstehen, werden wöchentliche Betonprüfungen durchgeführt. Dieter Werner, Leiter der Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsstelle, MA 39, erläutert: „Ein Schwerpunkt ist dabei die betontechnologische Beratung und die Ausarbeitung des Prüfplans für die baubegleitenden

Qualitätskontrollen.“ Er sieht im Wochenabstand durchgeführte Betonprüfungen vor Ort vor, Abnahmeprüfungen an fertiggestellten Bauteilen erfolgen laufend. Bei Bedarf werden vor Ort Verdichtungsversuche zur Überprüfung der Tragfähigkeit des Untergrunds durchgeführt. „So stellen wir sicher, dass die neuen Wasserkammern des Behälters Neusiedl am Steinfeld den höchsten technischen Standards entsprechen und für viele Jahrzehnte bestehen“, so Werner.

Es werden Betonsorten gemäß ÖBV-Richtlinie „Wasserundurchlässige Betonbauwerke – Weiße Wannen“ verwendet. Bei dieser Bauweise übernimmt der Beton die Abdichtungsfunktion und damit ist keine weitere Abdichtung des Bauwerks notwendig. „Als Besonderheit ist hier zu erwähnen, dass ausschließlich trinkwassertaugliche Betone und Materialien mit entsprechenden Nachweisen verwendet werden“, so Dieter Werner.

Der Behälter Neusiedl am Steinfeld ist schon jetzt zentral für die Versorgungssicherheit von Wien. Faszinierend und unglaublich: Das Hochquellwasser fließt ohne Einsatz von Pumpen durch den Behälter und weiter bis nach Wien. Das Trinkwasser wird vor Ort und in den Hygienelabors der Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsstelle täglich untersucht – pro Jahr sind das rund 70.000 Einzelparameter. So wird eine lückenlose Qualität von der Quelle bis zum Wasserhahn sichergestellt.

Stephansdom hätte Platz

Die Erweiterung des Speichervolumens erfolgt in zwei Etappen. Bis Ende 2028 wird der Behälter um zwei Kammern ausgebaut. Diese können insgesamt 200 Millionen Liter Wasser speichern. Damit erhöht sich das Speichervolumen nach vier Jahren Bauzeit auf insgesamt 800 Millionen Liter Wasser. Danach ist ein Ausbau um weitere zwei Kammern

„Es werden ausschließlich trinkwassertaugliche Betone und Materialien mit entsprechenden Nachweisen verwendet.“

Dieter Werner





Und so wird der größte geschlossene Trinkwasserbehälter Europas nach Fertigstellung aussehen – der Beton wird dann nicht mehr sichtbar sein, aber im Untergrund für die gesicherte Qualität des Trinkwassers Sorge tragen.

sowie die Sanierung der aktuell bestehenden Kammern geplant. Nach der Fertigstellung beträgt das Speichervolumen im Behälter Neusiedl am Steinfeld rund eine Milliarde Liter Wasser, was einer Steigerung des Status quo um rund 70 Prozent entspricht. „Um die Größenordnung zu veranschaulichen: Eine Million Kubikmeter entspricht in etwa der Fläche eines Fußballfelds, das 140 Meter hoch mit Wasser gefüllt ist. In dieses Fußballfeld könnte der gesamte Stephansdom hineingesetzt werden“, erläutert Paul Hellmeier.



Leistbarer Wohnraum und Klimaschutzansprüche – (k)ein Widerspruch?

Nicht nur Österreich, auch viele andere Staaten erleben seit Jahren eine Leistbarkeitskrise beim Wohnen. Laut einem aktuellen Bericht der OECD wurden die Mieten in Österreich zwischen 2010 und 2025 um mehr als 80 Prozent angehoben, die Immobilienpreise um ca. 110 Prozent – deutlich über dem EU-Durchschnitt. Der profitorientierte Wohnbau hat den sozialen Wohnbau – ein weltweit beachtetes Erfolgsmodell – zurückgedrängt. Nicht nur für die unteren Einkommensgruppen, auch für die Mittelschicht wird eine adäquate Wohnversorgung immer mehr zu einem unlösbaren Problem. Gleichzeitig sind hohe Investitionen in die thermische Sanierung der Wohngebäude und die Wärmewende – also den Wechsel von Heizungen mit fossilen Brennstoffen zu CO₂-neutralen Systemen – dringend notwendig. Die Auswirkungen des Klimawandels sind schon überall präsent, wir müssen auch im Gebäudesektor rasch handeln, um das Schlimmste zu verhindern. Die Versuchung – der manche Politiker gerne nachgeben – ist groß, hier auf die Bremse zu steigen, um die Wohnkosten nicht noch mehr zu erhöhen. Wer so handelt, denkt aber viel zu kurz. Die nun schon seit mehreren Jahren andauernden und aktuell wieder massiv auftretenden Krisen, die zu stark steigenden Energiepreisen führen, zeigen, dass wir uns nicht nur aus Klimaschutzgründen von Öl und Gas verabschieden müssen. Hätten wir früher damit begonnen, wären wir jetzt schon in einer deutlich besseren Situation und nicht so stark von Erdöl- und Erdgaslieferungen abhängig. Es ist daher notwendig, den Prozess zu beschleunigen und endlich eine Offensive zu starten. Der Knackpunkt daran: Wer soll die Kosten für diese Offensive tragen? Die Last dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung auf die Mieter zu übertragen, wird nicht funktionieren – die sind ja aufgrund der Leistbarkeitskrise jetzt schon überlastet. Wenn keine sozial gerechten Lösungen – und das rasch – gefunden werden, wird es keine Akzeptanz für die notwendigen Schritte geben.

Projektdateien

Trinkwasserbehälter
Neusiedl am Steinfeld
Bauherr, Planung: Wiener Wasser, MA 31
Betonlieferant:
Rohrdorfer

Bauausführung: Arge Neubau Wasserbehälter Neusiedl, Gebr. Haider
Betonfertigteile: Oberndorfer, Wibeton
Betonprüfungen: Prüf-, Inspektions- und Zertifizierungsstelle, MA 39
Betonmenge: 35.000 m³

Martin Orner ist Jurist, Vortragender und Publizist zu wohnrechtlichen und -politischen Themen und seit Dezember 2025 Leiter der Abteilung Wohnstrategie im Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport.
Foto: SIMshot